



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, Ruhr, 1912

19. Realisten und Naturalisten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33498

19. Realisten und Naturalisten.

Jede Übertreibung erzeugt eine Reaktion, und so richteten sich die Realisten gegen die Romantiker mit ihrer üppig wuchernden Phantasie, indem sie die Rückkehr zur wahren Natur predigten. Aber auch die Realisten schossen über das Ziel hinaus, indem sie anfänglich die schlechten Instinkte im Menschen und die Tiefen der Gesellschaft ganz einseitig bevorzugten.

Der realistische französische Roman des 19. Jahrhunderts suchte — im Gegensatz zu einer Romantik, wie sie hauptsächlich durch Victor Hugo, George Sand, Alexandre Dumas vertreten ward — seine Aufgabe darin, das wirkliche Leben, wie es sich in den verschiedenen Ständen, Berufsarten, Altersklassen abspielt, zu erfassen und naturgetreu darzustellen. Er schloß daher von vornherein die Erzählung von Dingen, die nachweisbar unmöglich sich zugetragen haben können, aus; er suchte in den Charakteren, in deren Eigentümlichkeiten er mit Fleiß und Scharfsinn einzudringen bemüht war, Abbilder wirklicher Menschen zu geben und hier vor allem an Stelle der erfindenden Phantasie die Beobachtung und Erfahrung zu setzen. Er suchte weiterhin formal in Satzbau, Ausdruck, Komposition die Extravaganzen und die Nachlässigkeiten der Romantiker durch Klarheit und Einfachheit zu ersetzen. Wenn auch die Vertreter des Realismus in einzelnen Punkten voneinander abwichen, so war ihnen doch gemeinsam das Bestreben, der Wirklichkeit in der Natur und im Leben nachzugehen und sie in ihren Werken zu verwerten. Allerdings haftet auch ihnen noch ein gutes Stück Romantik an, und selbst Zola, der kräftigste Naturalist, ist nicht frei davon.

Der Vorgänger der Naturalisten, *Stendhal* (Henri Beyle, 1783—1842) schrieb zwei Romane, die zwar das ganze romantische Beiwerk aufweisen, aber durch die scharfe Beobachtung zeitgenössischer Verhältnisse den Realismus ankündigen: „*Le Rouge et le Noir*“ (1830—1831) und „*La Chartreuse de Parme*“ (1839).

Eine neue Ära im Roman eröffnete Honoré de Balzac (1799—1850), ein glänzender Sittenschilderer, der in seiner „*Comédie humaine*“ Romantiker und Realist zugleich ist, aber der Vater des modernen Realismus wurde. Schon zu Anfang

der dreißiger Jahre, mitten in der Blütezeit des Romantismus, schuf Balzac den realistischen Roman und führte, ausgestattet mit einer unvergleichlichen Beobachtungsgabe und einem feinen Verständnis der Menschen und ihres Treibens, denselben gleich zur Höhe.

Balzac schildert in seinem großen Romanzyklus die verschiedensten Kreise der französischen Gesellschaft während der Restauration. Er war ein Neuerer, insofern er die Sorgen des materiellen Lebens eingehend schilderte. *Primum vivere, deinde philosophari*. Um leben zu können, muß man aber essen, und um essen zu können, muß man Geld verdienen, arbeiten. Das führte naturgemäß dazu, die verschiedenen Stände und Berufe zu schildern.

Gustave Flaubert (1821—1880) erwies sich namentlich in seiner „Madame Bovary“ (1857), der noch mehrere andere Werke, darunter auch der historische Roman „Salammbo“ (1862), folgten, als einer der besten Schüler Balzacs. „Madame Bovary“ leitete eigentlich erst den modernen Naturalismus in Frankreich ein.

Die beiden de Goncourt (Edmond 1822—1896, Jules 1830—1870) vertraten noch viel mehr jenen Naturalismus, der sich besonders in der Schilderung individueller Krankheitszustände gefällt.

Emile Zola (1840—1902) war der gewaltigste Vertreter des Naturalismus (Rougon-Macquart, 20 Bände), doch enthalten seine Werke neben hervorragenden Partien viel Häßliches und Abstoßendes. Er verlegte sich auf eine peinlich genaue Schilderung des Milieus, das seine zum Teil erblich belasteten Helden beeinflusst. Weniger Mühe und Kunst verwandte Zola auf die Darstellung des seelischen Lebens seiner Personen. Brutalität, Sinnlichkeit und kalte Berechnung, gelegentlich mit Romantik und Sentimentalität untermischt, kennzeichnen seine Romane.

Der Naturalismus hatte mit Zolas „Terre“ (1887) den Höhepunkt erreicht. Fünf seiner Schüler: Rosny, Bonnetain, Descaves, Margueritte und Guiches sagten sich von ihm los.

Alphonse Daudet (1840—1897) wahrte sich als Künstler ein Stück Schönheit. Er war zwar auch Realist, aber greift

auch in das Gebiet der Phantasie hinüber (Impressionismus und Humor).

In der naturalistischen Novelle war Guy de Maupassant (1850—1893) Meister.

Die russische Literatur hatte bis 1850 keine kulturhistorische Bedeutung gehabt; erst durch Turgenjew, Dostojewsky und Tolstoi erhielt sie eine solche.

Iwan Turgenjew (1818—1885) war bei Franzosen und Deutschen in die Schule gegangen; deshalb ward er von den Russen oft als ein Verräter an ihrer Sache angesehen. Seine Technik hat viel Ausländisches, aber seine Weltanschauung und seine Naturauffassung sind russisch. Außer seinem „Tagebuch eines Jägers“ (1852) ist der Roman „Väter und Söhne“ (1862) sein Hauptwerk; er ist darin der Schilderer des neuen Rußlands geworden. Seine sozialen Romane sind Dokumente russischer Kultur; sie zeichnen die Symptome und Stadien der Krankheitsgeschichte des Volkes in der Zeit, da es sich zur Genesung durchringt.

Der grübelnde Psychologe Fedor Michajlowitsch Dostojewsky (1822—1881) war von Anfang an subjektiver Tendenzschriftsteller gewesen. Es geht etwas Krankhaftes durch seine ganze poetische Produktion. Er war der Prophet der politischen Revolution; er glaubt an die russische Weltherrschaft und hat kein Verständnis für die anderen Nationen. Seine Hauptwerke sind „Kaskolnikow“ (deutsch zumeist bekannt unter dem Titel „Schuld und Sühne“, 1882) und „Der Dämon“ („Die Besessenen“).

Leo Nikolajewitsch Tolstoi (1828—1911) tritt uns als ein Epiker großen Stils entgegen, sowohl in „Krieg und Frieden“, als auch in seinen kleineren Erzählungen aus dem russischen Volksleben. Er faßte das russische Volk als die Menschheit auf. In seinen Augen ist ein Mann aus dem Volke weiser als all die gelehrten und mächtigen Männer. Tolstoi wollte zuletzt nur mehr der Christ schlechtweg sein, doch hatte er sich ein eigenes Christentum nach seiner Art zurechtgelegt und sich immer mehr als Sonderling ausgebildet.

Zugleich mit Turgenjew hat Dmitrij Wassiljewitsch Grigorowitsch (1822—1900) in seinen Dorfgeschichten das erschütternde Schicksal der russischen Leibeigenen geschildert.

Später hat er lebenswahre, humorvolle Erzählungen aus dem Leben der russischen Beamten und der höheren Gesellschaft geschrieben.

Anton Tschchow (1860—1904), der typische Vertreter des russischen Pessimismus, verfaßte zahlreiche Skizzen, die an die Art Maupassants erinnern und ein düsteres Bild der russischen Verhältnisse bieten.

Auch Maxim Gorki (geboren 1868) schrieb zahlreiche realistische Erzählungen aus seiner Heimat.

Die russischen Realisten von Gogol bis zu den jüngsten Nachahmern Dostojewskys und Leo Tolstois sind die Geschichtsschreiber der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte im Zarenreiche. Die eindringliche Art, mit der sie die Zustände in ihrer Heimat schilderten, wirkte ebenso wie der äußere Erfolg der französischen Naturalisten in hohem Maße anregend auf die deutschen Realisten.

Der Naturalismus hat auch in Deutschland Anhänger gefunden, doch hat man von der Eigenart Zolas zunächst nur das Außerliche übernommen. Man schrieb soziale Romane mit breiten Schilderungen des Proletariats und mancherlei pikanten Szenen aus dem Leben und Treiben der höheren Kreise. Von 1885 bis 1889 erschienen in Deutschland die ersten naturalistischen Romane, doch hat von diesen keiner sich behauptet. Die einzigen, die von den damaligen Stürmern und Drängern der Erzählungskunst treu blieben, sind Max Kreßer (geboren 1854) und Michael Georg Conrad (geboren 1846). Max Kreßer hat in zahlreichen Romanen und kürzeren Erzählungen das Berliner Leben geschildert und namentlich auch die sozialen Fragen darin darzustellen gesucht.

Der erste und wertvollste Roman von Hermann Sudermann (geboren 1857), „Frau Sorge“ (1886), blieb bei seinem Erscheinen unbeachtet. Sudermann ist auch als Erzähler schnell ein Opfer seiner billigen Theatererfolge geworden.

Zu den Spätdecadents zählt Heinz Tivote (geboren 1864), der mit Vorliebe pikante Geschichten aus der Berliner Halbwelt schreibt.

Kellnerinnen und Dirnen, Sozialisten und Anarchisten, Entgleiste und Revolutionäre der verschiedensten Art waren die Lieblingshelden der deutschen Naturalisten, doch hat sich

keiner dieser Typen in der Literatur zu erhalten vermocht. Der Naturalismus ist an sich selbst zugrunde gegangen. Das Publikum hatte die ewigen Schnapskneipen, Winkelläden, Armenhäuser, Diebeshöhlen und dergleichen Milieus bald satt.

20. Die neuesten Romandichter. — Das Ausland.

Der Naturalismus bedeutet trotz allem Widerwärtigem, das damit verbunden war, einen Fortschritt für die Literatur. Aktueller Stoff, kräftiges Erfassen der Natur, plastische Zeichnung, packende Darstellung, originelle Ausdrucksweise blieben auch fürderhin die charakteristischsten Kennzeichen der modernen Romane. Aber während die Naturalisten nur Wahrheit und Natur gelten lassen wollten, kommt bei den neueren Realisten auch die Kunst mehr zur Geltung.

Vom Naturalismus verfielen zwar einzelne in ein anderes Extrem, den *S y m b o l i s m u s*, doch hat dieser im Roman weniger Wirkung ausgeübt als in der Lyrik. Die nervösen Romane der Symbolisten konnten ästhetisch nicht befriedigen, und ihr manierierter Stil mit seinen vibrierenden Nuancen wurde langweilig.

Der bedeutendste Vertreter des *p s y c h o l o g i s c h e n* *R o m a n s* ist Paul Bourget (geboren 1852), der in meisterhafter Form die seelische Entwicklung des Menschen darstellt. Er schreibt Romane aus der modernen eleganten Gesellschaft, in denen natürlich auch recht heikle Situationen vorkommen.

Auch Eduard Rod (1857—1910) hat sich durch Romane, die eine getreue Beobachtung des Seelenlebens verraten, viele Leser gewonnen.

Die Romane von Pierre Loti (eigentlich Julien Viaud, geboren 1850) erzählen mit farbenprächtiger, stimmungsvoller Naturschilderung zumeist exotische Liebesgeschichten.

Von den jetzt noch lebenden Realisten ist Anatole France (geboren 1844) am bekanntesten. Er gibt in schöner abgeklärter Sprache mit höchster Kunst treue Bilder aus dem Leben unserer Zeit.

Von den jungbelgischen Naturalisten sind Camille Lemonnier (geboren 1835) und Georges Eekhoud (geboren 1854) die bedeutendsten.